

# Fritz Senft 1922-1997

Autor(en): **Dorner, Rolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Fritz Senft

1922–1997

Rolf Dorner, mit einem Foto von Martina Leu

«Alles hat seine Zeit, und was immer unter dem Himmel geschieht, hat seine Stunde», beginnt ein Psalm. Fritz Senft ist tot. Wir, die Zurückgebliebenen, kennen seinen Tag und seine Stunde: In der Nacht zum 23. April 1997 ist er gestorben, in den Ferien, im Tessin, im Schlaf, an Herzschlag.

Ein Vierteljahrhundert kannte ich Fritz. Nicht nur das Lesen und Schreiben verband uns; auch die Malerei schlug Brücken. An über hundert Vernissagen hat Senft erhellende Worte zu Malern und ihrem Werk gesprochen.

Er korrespondierte viel. Gegen 70 Briefe und Karten hat er mir geschrieben. Seine letzte Post, eine Karte, erhielt ich noch in den kalten Wintertagen. Sie zeigte eine südliche Landschaft, die an Monet und Cézanne erinnerte.

«Du siehst, was für heitere Sehnsuchtsbilder ich schon in mir trage!», lautete der erste Satz. Noch schneite es. Aber Fritz träumte bereits vom Süden. Endlich, Ende April, hat er sich dann zu seinen heiteren Sehnsuchtsbildern begeben.

Wie viele dieser Traum-Bilder konnte er noch einlösen, im Tessin? Alles hat seine Zeit...

Über seinen Geburtsort, Wettingen, schrieb Senft einmal, «an der Schwelle einer lebensfrohen aargauischen Bäderstadt» sei er herangewachsen. Wer sein literarisches Schaffen kennt, ahnt, dass diese Region mit ihrem reichen Geisteserbe sich sehr positiv auf sein Weltbild ausgewirkt hat.

Fritz Senft wurde Lehrer. Über 40 Jahre lang, in Neuenhof, Schaffhausen und Geroldswil, übte er seinen Beruf aus. Schon als junger Familienvater, in Neuenhof, brachte er Lyrik zu Papier, Gedichte, die Traugott Vogel, seinen Mentor, durch ihr aussergewöhnliches Sprachgefühl beeindruckten. Bereits damals blinkten skeptische Untertöne durch die Worte. Davon zeugten später Senfts Denkmünzen in der Regionalpresse.

1952 erschien die erste Publikation des Lehrers, das Gedichtbändchen «Aufblick». Robert Mächler, Joseph Villiger und weitere Autoren lobten die lyrische Form des Sprachziselierers. Nach zwei weiteren Büchern mit Lyrik («Lichtes Geleit», «Der Teppichknüpfer») kam 1963 das Werk «Am Wendekreis» heraus, Erzählungen für Jugendliche, mit dem Senfts langjähriges Engagement für das gute Jugendbuch begann.

Primär sollten seine jungen Leser, ohne dass sie es merkten, zu bestimmten positiven Leitbildern hingeführt werden. Allein für Jugendliche entstanden etwa zehn Bücher. Den Band «Grashüpfer und Falterfee» zierte prächtige ganzseitige Farbbilder von Ernst Kreidolf. «Für seinen unermüdlichen Einsatz für die Jugendliteratur» wurde Fritz Senft mit dem Preis der Schweizer Schillerstiftung ausgezeichnet.

Einen weiteren Beweis seiner Vielseitigkeit legte der Schriftsteller 1980 vor. Im Prosawerk «Straucheln» steht das Verständnis für den einzelnen Menschen im Mittelpunkt. Humor wechselt mit Skepsis.

Viele von Senfts südlichen Sehnsuchtsbildern erschienen als stimmungsreiche, frohe Gedichte 1982

im Buch «Unverlierbare Zeichen». Das zentrale Anliegen: Einkehr, Erheiterung und Erhellung. Als einer der vier Autoren des 700seitigen Werkes «Geschichte der Gemeinde Wettingen» hat der Wettinger den Zeitraum von der Aufhebung des Klosters bis zur Gegenwart beschrieben. Zu Senfts 70. Geburtstag erschien «Wettinger Setzkasten», in der Region angesiedelte Erzählungen.

«Echoräume», sein erster Roman, kam ein Jahr später in den Handel. Scheinbare Kleinigkeiten, die jedoch das Leben von uns allen bestimmen, hat der Autor hier zu einem eindrücklichen Schicksalsroman verflochten. 1993, im Spätherbst, wartete Fritz Senft einmal mehr mit Neuem auf. «Weihnachtserzählungen für heute und morgen». Wie schon im «Setzkasten», zeigt uns der Dichter, dass es mitunter die kleinen Schritte und Gesten im Alltag sind, die Großes bewirken können.

Wieder in «seiner» Region angesiedelt, an der Limmat, ist «Diskurs über den Fluss», Senfts zweiter Roman. In Selbstgesprächen hadert ein Künstler am Ufer mit dem Schicksal. Wie bei Hesses «Siddharta» führt diese Einkehr am Wasser zur Erhellung der Dinge. Diesen Roman, den «Setzkasten» und die «Weihnachtserzählungen» hat Richard Benzoni mit treffenden Illustrationen bereichert.

Der Dichter ist tot. Eine reiche Ernte, weit über ein Dutzend Werke, zeugt von seinem Denken und Glauben. Schriftsteller sind nicht tot, solange sie gelesen werden. Über ihren Tod hinaus wenden sie sich an uns, ihre Leser, sprechen mit denen, die sie anhören wollen.